

Mehr Licht auf Lichtenberg

Ein Theaterprojekt

von Katja Ubbelohde

ERFAHRUNGEN

E



Szenenbild aus „Mehr Licht auf Lichtenberg“

Der Gummizug, der das aus Holz ausgesägte Profil des Lichtenberg-Gegners Zimmermann am Kopf befestigt, kneift noch. Das Kissen, das der Lichtenberg-Darsteller als Buckel in den Rücken gestopft bekommt, rutscht noch etwas und sein Altherrenbauch muss noch an der Hose befestigt werden. Dann ist er fertig, der Schattentheater-Lichtenberg, gespielt von einem schlanken Jugendlichen aus dem 11. Jahrgang der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule Göttingen. „Heute würde Lichtenberg wahrscheinlich für eine Satire-Zeitschrift schreiben“, antwortet der jugendliche Lichtenberg einem Reporter, der wissen will, wo denn heute wohl dieser bekannte Wissenschaftler und Schriftsteller der Stadt seine aufklärerischen Gedanken veröffentlichen würde. Dann tritt Sebastian hinter die Leinwand, die von hinten erleuchtet wird, und spielt den Lichtenberg im Profil. Lichtenberg, eine scharf konturierte Silhouette in einem Schattentheater macht es den Lehrern Aly Sager und Katja Ubbelohde sowie den Jugendlichen möglich, den so fernen Aphoristiker und Naturwissenschaftler lebendig werden zu lassen, ohne seine Körperlichkeit direkt zu imitieren. Zudem war im 18. Jahrhundert das Silhouettieren die entscheidende Kunstform, um Menschen darzustellen.

Man lässt sich jetzt seinen Schatten besehen wie ehemals sein Wasser. (F 587)



Nahezu 40 Jahre lebte Lichtenberg, an den im Stadtbild u.a. zwei bronzene Skulpturen erinnern, in Göttingen. Er lehrte an der Universität nicht nur Mathematik, Philosophie, Astronomie und Physik, er beherrschte mit seiner eminenten Sprachbegabung Griechisch, Latein, Englisch, Französisch und Italienisch und hatte noch Kenntnis von weiteren Sprachen. Schwer, sich einer solchen Figur anzunähern. Schwer auch für uns Lehrer. Zwar haben wir bei unseren Recherchen im Stadtarchiv und der Universitätsbibliothek, bei Stadtführungen und Romanlektüren eine Menge Daten und Fakten gewonnen. Gleichwohl mussten wir uns in einem Sprung in die Situation der schlichten Göttinger Bürger versetzen, um den ‚Menschen‘ Lichtenberg in den Blick zu bekommen.

Und so handelt denn „Mehr Licht auf Lichtenberg“, das wir selbst geschrieben haben, von der Konfrontation der Göttinger mit diesem ungewöhnlichen Mitbürger ihrer Stadt. Was denken Schneider und Perückenmacher über ihn? Wie begegnet ihm Dorothea Stechard, das junge Mädchen, das er liebt und der er von seinen Italienträumen erzählt? Wie reden die Studenten über ihren Professor? Und wie streiten sich angereiste Wissenschaftler mit Lichtenberg über die Physiognomie Lavaters, die Lehre vom Deuten des Charakters aus den Gesich-

Szenenbild aus „Mehr Licht auf Lichtenberg“



tern? Wie kämpft der Aufklärer gegen die abergläubischen Göttinger um den Sinn der Installation eines Blitzableiters? Und wie verlief eine seiner berühmten Vorlesungen, die man heute wegen ihres Anteils an kühnen Experimenten ein „event“ oder eine „performance“ nennen würde?

Mit 50 Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 7-13 haben wir ein halbes Jahr lang diskutiert, Texte gelernt, Kostüme geschneidert und Masken und Figuren ausgesägt. Theater nötigt zur Empathie mit den Figuren, zum Sich-Hin-einversetzen in eine andere Epoche, zur Entscheidung für das Wichtigste.

Wir hoffen, dass wir mit der Besonderheit dieses Theaterereignisses auch etwas von der Besonderheit des aufklärerischen Geistes unseres Namenspatrons vermitteln konnten.

Auf der Webseite *www.lichtenberg-gesellschaft.de* ist unter der Rubrik „Schule“ eine Szene aus dem Stück zu sehen. In ihr wird Lichtenberg von Zimmermann, Anhänger Lavaters und berühmter Leibarzt seiner Zeit, sowie zwei weiteren Kollegen besucht. Sie versuchen gemeinsam Silhouetten nach der Lavaterschen Methode zu deuten. Schließlich stellt Lichtenberg den Kollegen seinen eigenen Beitrag zur Physiognomik vor.